

## Arbeiten und Beobachtungen an der Igeler Säule

von

HEINZ CÜPPERS

Zur Behebung von Kriegsschäden und zur Durchführung von Konservierungsmaßnahmen an der Igeler Säule wurde mit Mitteln des Landesamtes für Denkmalpflege in Mainz 1962 ein Gerüst aufgestellt, das eine genauere Betrachtung aller Teile des Pfeilergrabmals ermöglichte. Allgemein kann festgestellt werden, daß seit Anfertigung eines Kunststeinabgusses der Säule im Jahre 1908, der im Landesmuseum Trier steht, ein Teil der Reliefs in erstaunlichem Umfang durch Witterungseinflüsse in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Vermeehrt wurden Schäden und Beschädigungen durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen. Neben allgemeinen Beschädigungen, die durch Luftdruck in der Nähe niedergegangener Bomben und Artilleriegranaten entstanden, indem die einzelnen Steinquader voneinander abgehoben wurden, ist besonders zu erwähnen, daß auch ein Teil der 1908 und 1928 ausgeführten Mörtelverfugungen zerstört wurden.

Durch einen Granatsplitter ist der Kopf des rechten Medaillons (*imago clipeata*) im Hauptbild der Südseite (Darstellung der *Secundinier*) total zertrümmert worden.

Den gleichen Einwirkungen fiel auch ein Teil der in Blei ausgeführten Gesimsabdeckungen zum Opfer. Granatsplitter durchlöcherten die Bleiabdeckung des bekrönenden Pinienzapfens und des Adlers. Hierdurch war es in den folgenden 17 Jahren möglich, daß in zunehmendem Umfang Regen und Schneeschmelzwasser in die Fugen und Lager des Quaderbaues eindringen konnten. Der Stein, derart mit Feuchtigkeit angereichert, ist durch Frost und Wind in seinen weicheren Lagen auf größere Tiefe ausgewittert und geborsten. Durch Ablagerung von Ruß, den Gasrückständen des Straßenverkehrs und moderner Heizstoffe, besonders an der Nordseite, sind ganze Reliefflächen mit einem schwarzen, mehrere Millimeter dicken Schmierfilm überzogen. Angelangerte Minerale, durch das ein- und durchsickernde Wasser gelöst, bewirkten großflächige Ausblühungen salpeterartiger Natur.

Auf die gleichen Zersetzungserscheinungen ist es wohl zurückzuführen, daß im weißen Sandstein einlagernde Kupfererze ausgeschlämmt werden und an der Reliefhaut oxydierend einen grünlichen Rückstand bilden, der den Eindruck grünlicher Bemalung bewirkt, wie dies sehr auffällig am Hauptbild der Vorderseite, aber auch an der linken oberen Seite der darunter liegenden Kontorszene zu sehen ist.

Der für das Grabmal verwendete Buntsandstein ist von sehr geringer Qualität und wird gleich in der Nähe gebrochen worden sein. Ein größerer Steinbruch, mit sorgfältig abgearbeiteten Felsbänken und den Glätt- und Scharrierspuren, ist noch wenig westlich vom Ortsende Igel zu sehen (unweit der Überführung der Straße nach Wasserbillig über die Eisenbahn). Die ur-

sprünglich vorhandenen Abraumhalden und die tiefer gelegenen Abbauflächen sind sicherlich bei Anlage der Trier-Luxemburger Bahn unbeachtet entfernt worden.

In den Quadern der Igeler Säule wechseln härtere Lagen mit sehr weichen, porösen Lagen ab, die auch durch Maserung und unterschiedliche Färbung von schwach-rosa bis rot nach grünlich-weiß spielen. Beim Versatz der Quader wurde auf horizontale Richtung der Steinlagen geachtet, doch lassen die starken Auswitterungen an der Oberfläche der verschiedenen Relieffelder unschwer erkennen, daß auch senkrecht verlaufende Steinschichtung innerhalb eines Quaders vorkommt, so zum Beispiel: Südseite, Hauptbild, Inschriftfeld, zweiter Quader von rechts (Dragendorff-Krüger, Taf. 5); Hauptbild Nordseite, zweiter Quader von rechts in der zweiten Schicht von unten (Dragendorff-Krüger, Taf. 8); Bekrönung, Adler mit oberer Hälfte des Pinienzapfens (Dragendorff-Krüger, Taf. 19).

Dieser unterschiedliche Versatz senkrecht und horizontal geschichteter Quader konnte für die Erbauer des Grabpfeilers ganz ohne Belang sein, da alle Teile des Grabmals, die Pilaster, Simse und Friese mit einer wetterbeständigen, farbigen Bemalung überdeckt wurden. Erst die Zerstörung dieser Farbschicht und damit die Freilegung der Reliefoberfläche des weichen Steins zog die starken Beschädigungen nach sich.

Im Vergleich mit den der Veröffentlichung von Dragendorff-Krüger, Das Grabmal von Igel (1924), beigegebenen Tafeln, sind folgende Veränderungen und Beobachtungen mitzuteilen:

#### I. Stufenunterbau (Dragendorff-Krüger Taf. 16—17)

Die Reliefs an der Nord- und Südseite sind durch Wassereinwirkung weiter abgewittert, an der Nordseite ist durch höhere Feuchtigkeit und geringere Luftzirkulation starker Moosbewuchs von negativer Wirkung.

#### II. Sockelgeschoß (Dragendorff-Krüger Taf. 10, 1—3)

Südseite, Tuchkontor: Neben den aus Dragendorff-Krüger Taf. 10,2 ersichtlichen Zerstörungen haben sich seit Abnahme des Abgusses im Jahre 1908, ganze Flächen des Grundes hinter den Figuren auf eine Stärke von 2—4 mm abgeschält oder haften als dünne, schon abstehende Haut noch an einzelnen Punkten an.

Ost- und Nordseite haben sich, soweit erkennbar, nicht wesentlich verändert. An der Westseite (beladener Wagen mit vier Rädern), macht sich in dieser Etage wie auch an den höher gelegenen Flächen positiv bemerkbar, daß Schlag- und Wetterseite durch reichlicheren Wasseranfall zwar etwas verwaschen erscheint, der Stein aber keinerlei Ausblühungen zeigt.

#### III. Hauptgeschoß

Südseite (Dragendorff-Krüger Taf. 5): Kopf im Medaillon oben rechts durch Granatsplitter zerstört. Pilasterfiguren an der rechten und linken Seite durch Wind und Regen stark abgewittert, bei unterschiedlicher Härte und Qualität der Quader bis 1 cm ausgemehlte Stellen. Große stehende Figur links, Reliefoberfläche am unteren Gewandteil stark ausgewittert.

*Ostseite* (Dragendorff-Krüger Taf. 6): Als im „Windschatten“ gelegene Seite ist die Reliefoberfläche sehr stark durch Wirbelbildung abradert, die weichen Steinlager schuppenartig ausgewittert.

*Nordseite* (Dragendorff-Krüger Taf. 8): Noch stärker als die Ostseite ist diese Seite durch Windwirbelwirkung und Windstau in Mitleidenschaft gezogen worden, indem gegen den Berg hin die Gase des Straßenverkehrs und der örtlichen Heizungen in stärkerem Umfange angeweht werden. Eine Ruß- und Schmutzschicht von 2 bis 4 mm Dicke lagert den Reliefs auf. Am Hauptbild, Apotheose des Herakles, zeigen sich dicke Pusteln von Salpeter und Schwefel.

#### IV. *Fries über dem Hauptgeschoß* (Dragendorff-Krüger Taf. 9, 1—4)

*Südseite*, Mahlszene: Die linke Seite bis zu der das Mittelbild begrenzenden Säule ist vollständig erhalten und hat noch die ursprüngliche, farbige Fassung auf der ganzen Fläche, beziehungsweise eine sehr dichte Grundierung. Diese Zone ist zusätzlich durch das weit vorragende Simsprofil vor Schlagregen geschützt. Der mittlere Bildteil mit Gastmahl ist im Steinmaterial viel poröser und sehr stark aus- und abgewittert. Der Kopf der im Korbsessel sitzenden Figur war im Laufe der letzten 54 Jahre mit einer dicken Rußschicht überlagert. Einzelne Teile wie Kopfkalotte, Backe und Kinn waren zu einer großen Blase aufgeblüht, die aus einer Schmutzhaut und vollständig vermehltem Sandstein von 3—5 mm Stärke bestand. Die Oberfläche von Schulter, Arm und Gewand ist bis zu den Füßen hin ausgewittert und auf mehrere Millimeter Tiefe puderartig aufgelöst. Die nach rechts hin anschließende Säule ist durch Haarrisse gespalten. Die daneben befindliche Küchenszene (Abtragen des Gedecks) ist ebenfalls vollkommen in der Oberfläche verwittert.

*Ostseite*, Küchenszene, Bereitung des Mahles: Die linke Bildhälfte blättert in handtellergrößen Stücken ab. Vereinzelt Schäden durch Granatsplitter.

*Westseite*, Naturalpacht zahlende Treverer: An der Schlag- und Wetterseite gelegen, ist das Relief von unverändert guter Erhaltung. Die reinigende Wirkung des Schlagregens ist evident.

*Nordseite*, Tuchtransport: Die Reliefdarstellung ist mit einer schwarzen Schicht überzogen, die an zahllosen Stellen daumendicke Ausblühungen und Aufbrüche zeigt.

#### V. *Attika*

*Südseite*, Tuchprobe (Dragendorff-Krüger Taf. 10): Relieffläche sehr stark durch Haarrisse gespalten. Einzelne Stellen liegen offenbar hohl, dort wo die Quader in senkrechten Lagen durch Druck gerissen sind.

*Ost-West-Nordseite* (Dragendorff-Krüger Taf. 11, 12, 13): Oberflächen stärker abgewaschen.

#### VI. *Giebel* (Dragendorff-Krüger Taf. 14—15)

*Südgiebel*, besonders an der rechten Seite mit Quadern in senkrechten Lagen, stark ausgewittert.

*Ostgiebel*: Nordöstlicher Eckquader durch Kriegseinwirkung aus dem Lager gehoben; wurde neu verankert.

VII. *Schuppendach*

Keine bemerkenswerten Veränderungen.

VIII. *Bekrönung* (Dragendorff-Krüger Taf. 18—19)

Kapitell: Köpfe der Masken und die schlangenleibigen Figuren sind in den horizontal unterschiedlich harten Schichten des Sandsteines sehr stark durch Windfraß ausgewittert. Pinienzapfen und Köpfe: Die weicheren Schichten des Sandsteines sind auf mehrere Zentimeter Tiefe ausgewittert. Ganymed und Adler: Aus einem Quader mit senkrechter Schichtung der Lagen bestehend, durch Wassereinwirkung, Frost und Wind sind weitere Teile abgesprengt. Die durch Kriegseinwirkung beschädigte Bleiabdeckung wurde erneuert.

## Reste der farbigen Fassung

In der Veröffentlichung der Igeler Säule wird zur Frage der ehemaligen Bemalung des Denkmals festgestellt (S. 102): „Von den geringen Resten ehemaliger Bemalung des Denkmals, die neuere Beobachter bei den verschiedenen Gelegenheiten notiert haben, werden nur einige braune Konturierungslinien wirklich als Reste römischer Zeit . . . angesprochen werden dürfen.“

Bei der neuerlichen Betrachtung aller Teile des Denkmals wurden an folgenden Stellen mit Sicherheit Reste der alten Bemalung festgestellt:

1. *Sockelgeschoß* an der Südseite des Sockels (Relief mit Kontorszene). Links oben neben dem Vorhang sind größere Flächen mit bläulich-grüner Farbe erhalten.
2. *Hauptgeschoß*: Neben dem Medaillon links oben (über dem Familienbild) ist der Reliegrund bis zum Pilasterkapitell mit einer grünlichen Farbschicht überzogen.
3. *Fries*, Südseite, Mahlszene: Im Mittelbild ist, zwischen den liegenden Figuren, der Hintergrund weiß-grau bemalt, darauf sind Reste grüner Farbe. Darüber ist eine durch Ritzlinie konturierte Girlande aufgehängt, deren Blüten mit ocker-roter Farbe gefaßt sind. Auch zur links hin sitzenden Figur ist die Girlande rot-ockerfarben. Links der Säule Keller- und Schankszene: Das ganze Relief zeigt eine feste Grundierung weiß-grauer bis grünlicher Tönung einer noch sehr harten Farbe. Das Gesicht des Einschenkenden ist weiß-orange, die Augen sind rot-ocker umzogen. Der untere Teil des an den Tisch tretenden Dieners ist weiß, rechte Hand und Arm weiß-orange. Die auf dem Tisch stehenden Gefäße bilden Metallformen nach, wie auch die Farbgebung erkennen läßt. Der Hintergrund ist grün, die Henkelkanne ist weiß (Silber), zwei Becher sind grün (Bronze), die Umrisse mit Ocker nachgezogen.

Ostseite, Küchenszene: Holztisch mit Resten braunfarbener Grundierung. Weiße Farbreste an den aufrecht stehenden Platten und Tellern (Silber). Westseite, Pachtzahlung: Hintergrund grünlich, Gewänder mit Resten grüner Farbe, Konturen ockerfarben, Torbogen grün. Augen der sechsten Figur von rechts mit ocker umzogen. Nordseite, Tuchtransport: Das Quadermauerwerk der rechts und links stehenden Häuser ist in Ritztechnik ausgeführt und zusätzlich mit Ocker ausgezogen.

4. **Gesims**: An der Unterseite des stark vorkragenden Gesimses mit Blattdekor sind die Blattflächen grün bis hellgrün, Rispen und Konturen intensiv ockerfarben, Hinter- und Untergrund, auf dem die Ornamente stehen, weißfarben.
5. **Giebel**: Südseite, Hylas. Haut und Gesicht des Hylas schwach rosa-weiß, Augen mit ockerfarbener Konturierung, ebenfalls die Konturlinie des Körperumrisses auf der Relieffläche, Gewand rotbraun, Hintergrund hellgrün bis blau. Linke kniende Figur, Nympe, hellsandfarben bis gelb. Rahmenleiste des Reliefs goldgelb.

Nordseite, Sol.: In der Gesichtsfläche Reste rosa-weißer Farbe. Füllung zwischen den stegartigen Strahlen der Krone, goldgelb. Westseite, Mars: Im vorstehenden Sims der Giebeldeckung, oberes Giebeleck: Amazonenschilder mit grünen Farbspuren. Helmbusch des Mars ebenfalls mit grüner Bemalung.

Die kurze Aufzählung der ausgeführten Reparaturen und festgestellten Veränderungen lassen erkennen, daß die Igeler Säule in den letzten 50 Jahren wesentliche Einbußen ihres Bestandes erleiden mußte. Soweit fotografische Vorlagen zur Verfügung stehen, gewinnt man den Eindruck, daß besonders die Jahre nach dem Kriege mit der Zunahme der Abgase des Straßenverkehrs und der Ölheizungen einen schnelleren Verfall bewirkt haben.

So erhebt sich die Frage, ob und mit welchen Mitteln die Reliefs der Igeler Säule, und damit das ganze Pfeilergrabmal, vor weiterer Zerstörung gesichert werden können. Da die Wirkungsweise moderner Steinhärter und anderer Chemikalien, abgesehen von den meist sehr hohen Gesteungskosten, an einem solchen Denkmal nicht „ausprobiert“ werden können, wird man dem guten, und wie die Säule beweist, probaten Mittel der Erbauer und Stifter des Grabmals den Vorzug einräumen wollen. Nach gehöriger Reinigung der Oberflächen sollte man das Denkmal wieder mit der schützenden Schicht einer Bemalung versehen, deren Farbskala und Zusammensetzung am Original nach den vorhandenen und früher beobachteten Resten festgelegt werden müßte. Der wie ein Ungewitter herausziehenden Kritik wird die Erfahrung entgegenstehen, daß wir die Erhaltung der Reliefs der Igeler Säule nur dem Umstand verdanken, daß der meist minderwertige Sandstein durch eine dicke Farbschicht bis in die Neuzeit vor Zerstörung gesichert war.

---

Zur Orientierung des Lesers wird auf die in Beilage 1 angefügten Rekonstruktionszeichnungen der Igeler Säule verwiesen.

Die Abbildungshinweise im Text beziehen sich auf Dragendorff-Krüger, Das Grabmal von Igel (1924).